

Karl-Heinz Ohlig

Rom will deutschen Reformprozess verhindern

Der Streit öffnet den Blick auf die realen Verhältnisse

Unter dem Eindruck der vielen nicht aufgearbeiteten Mängel in der katholischen Kirche – wohl der Hauptgrund für den wachsenden Exodus vieler Katholiken aus ihrer Kirche – hat die Deutsche Bischofskonferenz die Eröffnung eines sogn. synodalen Wegs beschlossen. Vom ersten Advent diesen Jahres an sollen zwei Jahre lang vier Problembereiche diskutiert und möglicherweise auch Reformen beschlossen werden:

Macht in der Kirche, Lebensform der Priester, Sexualmoral sowie Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche.

Alle diese Themen hängen auch mit der Missbrauchsdebatte zusammen, gehen aber auch darüber hinaus. Sie sind richtig gewählt, weil in allen diesen Bereichen Reformen unbedingt notwendig sind, wenn die Kirche glaubwürdig bleiben oder werden will. Bischöfe und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken als Laienvertretung sollen diesen Prozess gemeinsam leiten. Die deutschen Ortsbischöfe haben diesen Weg beschlossen: In geheimer Abstimmung votierten 21 dafür, drei dagegen, drei enthielten sich.

Wahrscheinlich empfanden sie sich dabei nicht als Kontrahenten Roms, weil der Papst schon früher die regionalen Kirchen aufgefordert hatte, selbstständig neue Wege zu versuchen.

Umso erschreckender war ein Brief des Papstes „an das pilgernde Volk in Deutschland“ von Ende Juni, der heftige Kritik übte. Er sieht die deutsche Kirche in der Gefahr, sich dem Zeitgeist anzupassen und sich „von der Weltkirche zu trennen.“ Ob er nur eine Vorlage unterschrieben oder ihn selbst verfasst hat, spielt keine Rolle. Jedenfalls steht sein Name darunter.

Vor einigen Tagen kam ein weiterer Brief des Präfekten der Kongregation für die Bischöfe, der die deutschen Bischöfe vor Schritten warnt, die nicht in Einklang mit der Weltkirche stehen. Vor allem lehnt er die Absichten ab, Laien an der Diskussion und Abstimmung zu beteiligen, so dass die Bischöfe majorisiert werden könnten, auch sollten keine Fragen diskutiert werden, die nicht in die Kompetenz der Ortskirchen fielen.

Kardinal Marx hat in einem Brief an den Papst protestiert und fährt auch nach Rom zu verschiedenen Autoritäten, um so etwas wie eine Zustimmung zu den deutschen Beschlüssen zu erreichen. Eine Vorbereitungskonferenz von Bischöfen und Laien in Fulda am 14.09.19 endet „mit einem klaren Appell, den eingeschlagenen ‚synodalen Weg‘ mutig und engagiert ... fortzusetzen.“ Wie die Sache ausgehen wird, ist noch nicht absehbar. Wohl aber wird schon jetzt deutlich, dass Rom weiterhin wie bisher autoritär alle Versuche einer subsidiären Vorgehensweise blockieren will und dass sich trotz allen Reformgeredes dort nichts geändert hat. Die Rolle des Papstes ist unklar. Klar aber ist, wie es in Rom unter seinen Nachfolgern weitergehen wird – es hat sich nichts geändert.